

Ein neuer Ort der Inklusion und Begegnung

Evangelische Heimstiftung übergibt den Stephanuswerk-Campus seiner Bestimmung – neun Millionen investiert

Von Tobias Schumacher und Walter Schmid

ISNY - Vergangenen Freitag hat die Evangelische Heimstiftung (EHS) mit einem Festakt nach rund dreijähriger Bauzeit den neuen „Campus“ des Stephanuswerks offiziell seiner Bestimmung übergeben. Dazu war Hauptgeschäftsführer Bernhard Schneider, der für 95 Pflegeeinrichtungen verantwortlich ist, eigens aus Stuttgart angereist. Er betonte, welch herausragende Wertschätzung das Stephanuswerk und die Arbeit der dortigen Mitarbeiter bei der EHS genieße und wie gerne, wenn er in der Stadt ist, die „Kaffeebohne“ besuche.

Zum Campus gerechnet werden das Werkhaus an der Maierhöfener Straße, die erweiterten und sanierten Wohnheime für behinderte Menschen sowie nun, als „Nukleus“ (Schneider), das neue Betriebsrestaurant, in dessen innovativer Küche das „cook&chill“-Konzept der EHS umgesetzt werde. „Mit dem Festakt weihen wir nicht nur den neuen Campus ein, sondern setzen den Grundstein für die zukünftige Ausrichtung unseres Stephanuswerks“, betonte Schneider.

Er räumte ein, dass mit dem Umbau „auch schmerzvolle Entscheidungen“ getroffen werden mussten, nun wolle die EHS aber „Kernkompetenzen stärken und noch genauer auf die individuellen Bedürfnisse unserer Zielgruppe ausrichten“. Das Stephanuswerk biete körperlich behinderten und seelisch erkrankten Menschen individuelle Bildungs-, Arbeits- und Wohnmöglichkeiten. Deshalb seien die Gebäude und Einrichtungen „näher aneinander gezogen und das Restaurant als Herzstück und zentraler Begegnungsort eingerichtet“ worden.



Beim Sommerfest am Samstag wurde erstmals deutlich, was auf dem Campus gelebt werden soll: Inklusion und Begegnung. FOTO: WALTER SCHMID

Insgesamt habe die EHS etwa neun Millionen Euro investiert, weitere finanzielle Unterstützung hätten die Deutsche Fernschlotterie mit 110 000 Euro und der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg mit rund 700 000 Euro geleistet. Mit dem Ende der Bauarbeiten werde „ein neues Kapitel“ aufgeschlagen, schloss Schneider. Er richtete seinen Dank an Bürgermeister Rainer Magenreuter und Bauamtschef Claus Fehr, verbunden mit der Hoffnung, das Stephanuswerk

„abzurunden“, wenn es gelinge, einen Investor zu finden für Wohnbauprojekt mit einem Investor. Die EHS verschiebe diese Woche dazu das Exposé.

Nach dem Segen durch Pfarrer Dietrich Oehring sagte Magenreuter, er habe „keine Strichliste“ der Termine im Stephanuswerk geführt, die die Bauzeit mit sich gebracht habe. Immer jedoch habe er bei Schneider gemerkt, „wie sehr ihnen das Stephanuswerk am Herzen liegt“, wofür das Stadtoberhaupt seinerseits dankte.

Bei der gemeinsamen Investorensuche freude er sich nun auf „neue Herausforderungen“.

Als er EHS-Regionaldirektor Rolf Jehle den symbolischen Schlüssel für die Neubauten in Gestalt eines Hefezopfes überreichte, erinnerte Architekt Erwin Heinz daran: „Wir haben einen Hindernislauf hinter uns“, weil es seinerzeit nicht gelungen war, einen Generalunternehmer für die Bauphase zu finden. Doch trotz der dadurch erforderlichen Ausschreibung der Einzelgewerke, den da-

durch vielen beteiligten Handwerks- und Baufirmen sowie Planungsbüros, sei es gelungen, die Zeit bis zur Fertigstellung mit nur vier Monaten Verzögerung nahezu einzuhalten. Auch „eine Preissteigerung wie bei der Elbphilharmonie in Hamburg oder Verzögerungen beim Brandschutz wie am Berliner Flughafen“ konnten wir verhindern, scherzte Heinz. Ernst und von Herzen war dagegen sein Dank an alle Bewohner und Mitarbeiter für deren Geduld angesichts der Unannehmlichkeiten während der Bauphase.

Jehle erinnerte zuletzt an die Bedeutung des Wortes „Campus“, der sich seit dem 18. Jahrhundert für den zentralen Ort der amerikanischen Universitäten etabliert habe. Im Stephanuswerk stehe er für „Inklusion und Begegnung, für ein Kompetenzzentrum, um Gesellschaft gemeinsam zu gestalten – wir haben unseren Platz in der Mitte von Isny gefunden“. Der Fokus für die Zukunft liege darauf, „den Campus-Gedanken weiterzuentwickeln“.

Beim Sommerfest am Samstag konnte dann die Bürgerschaft den neuen Campus und das neue Betriebsrestaurant in Augenschein nehmen – samt vielen Unterhaltungsmöglichkeiten für „Kind und Kegel“. Vier Stunden lang gab es auf zwei Bühnen vieles zu sehen und zu hören. Einer der Höhepunkte: die Trommelgruppe „Saliou Kouaté & Ifin Group“ der unbegleiteten jungen Flüchtlinge, die im Stephanuswerk von Anton Drescher betreut werden und vorübergehend eine Heimat gefunden haben. Musikalisch eröffnet worden war das Sommerfest von der Musikkapelle Gestratz, den Festakt am Freitag gestaltete ein Bläser-Sextett der Jugendmusikschule unter Leitung von Thomas Herz.



Kurz notiert

In der Vortragsreihe „Mittwochs bei den Waldburg-Zeil Kliniken“ gibt Paul-Jürgen Hülser, Chefarzt der Klinik für Neurologie an den Fachkliniken Wangen, am Mittwoch, 28. Juni, um 19 Uhr Antworten auf die provokative Frage: „Alles Alzheimer oder was?“.

Für den Ausflug nach Füssen mit dem Kneippverein und des Schwäbischen Albverein Isny am Samstag, 1. Juli, sind noch Plätze frei, auch Gäste sind willkommen. Zuerst geht es zum Walderlebniszentrum Ziegelwies, wo eine Ausstellung über den Bergwald zu sehen ist. Bei einem Spaziergang über den 480 Meter langen barrierefreien Baumkronenweg kann man den Blick in die Alpen und auf den Lech genießen. Eine Alternative für eine Wanderung ist der 1,5 Kilometer lange Auwaldpfad. Danach steht Bummeln in Füssen auf dem Programm, in der Altstadt findet an diesem Tag ein großer Mittelaltermarkt statt. Busabfahrt ist um 12.30 Uhr beim Kurhaus Isny. Anmeldung bitte bis zum 28. Juni bei Christiane Gensheimer, Telefon 0 75 62 / 6 21 13 51, oder bei Monika Priboth, Telefon 0 75 62 / 12 90.

Herz und Gemüt, die Anlaufstelle für Senioren, pflegende Angehörige und alle am Ehrenamt Interessierte, ist am Donnerstag, 29. Juni, geschlossen. Die Sprechstunde im Paul-Fagius-Haus entfällt.

Der Gospelchor Frauenzell lädt am Freitag, 30. Juni, um 19.30 Uhr in die katholische Kirche in Neutrauchburg ein zu seinem Jahreskonzert. Das Liedgut ist laut Ankündigung beschwingt und modern mit Gospels, Spirituals, geistlichen Liedern und auch Klassikern wie „Baum des Lebens“ aus Tabaluga.

Radfahrer lebensgefährlich verletzt

MAIERHÖFEN/ISNY (sz) - Die Serie schwerer Verkehrsunfälle im Raum Isny in den vergangenen Tagen reißt nicht ab: Am Samstagmittag befuhr ein 14-jähriger Junge mit seinem Fahrrad die Staatstraße 1318 von Isny kommend in Richtung Maierhöfen.

Nach Angaben der Polizeiinspektion Lindenberg wechselte er aus bislang unbekanntem Gründen vom gemeinsamen Rad- und Fußweg auf die Fahrbahn und wurde dort von einem in gleicher Richtung fahrenden Pkw erfasst. Der junge Radfahrer, der laut Polizei ohne Helm unterwegs war, wurde durch den Zusammenprall lebensgefährlich verletzt und mit dem Rettungshubschrauber ins Klinikum Kempten gebracht. Der 20-jährige Fahrer des Pkw musste ebenfalls ärztlich behandelt werden, da er unter Schock stand. Zur Klärung des Unfallherganges wurde ein Sachverständiger hinzugezogen, weshalb die Staatsstraße mehrere Stunden halbseitig gesperrt wurde.

Scheibe eingeschlagen, Zeugen gesucht

ISNY (sz) - Wie laut Polizei erst jetzt angezeigt worden ist, hat ein unbekannter Täter in den Pfingstferien, zwischen Mittwoch und Donnerstag vorvergangener Woche, um 14. auf den 15. Juni, rund 700 Euro Sachschaden an einem Verbindungsweg zwischen der Grund- und Realschule im General-Moser-Weg verursacht. Der Unbekannte schlug eine Glasscheibe ein, die hierdurch zersplitterte, vermutlich mit der Faust. Zeugen, die im fraglichen Zeitraum verdächtige Personen beobachtet haben oder sonstige Hinweise auf Verursacher geben können, werden gebeten, sich beim Polizeiposten in Isny unter Telefon 0 75 62 / 97 65 50 zu melden.

Im Portrait: Das sind die Mitwirkenden bei der Isny Oper

SZ-Miniserie: Die Ensemble-Mitglieder in Kurzporträts, die Hans-Christian Hauser für seine Produktion gewonnen hat



ISNY - Beim 29. Opernfestival in Isny wird im Jahr des 500. Reformationsjubiläums „Die Hugenotten“ von Giacomo Meyerbeer aufgeführt. Im Ensemble von Hans-Christian Hauser, künstlerischer Leiter und Dirigent, finden sich viele

le junge Solisten aus aller Welt. Im Orchester wirkt sogar eine „waschechte“ Isnyerin an der Harfe mit. SZ-Mitarbeiter Walter Schmid stellt die Mitwirkenden heute und in den Tagen bis zur Premiere am Mittwoch, 28. Juni um 20.30 Uhr vor dem Isnyer Rathaus vor.

Elsa Kodeda

Die Sängerin stammt aus Kasachstan und übernimmt die Gesangsrolle Urbain, des Pagen der französischen Königin. Bei der Isny Oper ist sie schon seit Jahren dabei – „ich fühle mich wie zuhause.“ Die Hugenottenoper sei ein sehr abwechslungsreiches Erlebnis. In der ersten Szene seien die Männer unter sich. Sie streiten sich über politische und religiöse Fragen und machen verächtliche Witze über die Frauen. In der zweiten Szene sind die Frauen unter sich. Sie leben ein friedliches Paradies, beziehen heilende Kräfte aus der Natur. In der dritten und vierten Szene beginnt die Liebesgeschichte, und daraus folgen auch die religiösen Spannungen. Die fünfte Szene endet



Elsa Kodeda FOTO: WALTER SCHMID

im Kampf und der gegenseitigen Vernichtung. Elsa Kodeda singt am Freitag, 30. Juni, um 15 Uhr beim Kinderkonzert die farbige Komposition Prokofjews: „Das hässliche Entlein“. Auf dem Foto hat Elsa Kodeda den elf Monate alten Michael auf dem Arm, der in der Oper im fünften Akt spät abends auf die Bühne gebracht wird.



Jaewon Yun FOTO: WALTER SCHMID

Jaewon Yun

Die „Königin“ kommt aus Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, hat in ihrer Heimat ihr Grundlagenstudium als Sängerin absolviert und hat nun in München drei Masterstudiengänge belegt: Operngesang, Konzertgesang und Liedgestaltung. Vom Allgäu wusste sie nur, dass es dort Käse und Kühe geben soll, sonst keine Ahnung. Jetzt weiß sie, dass es grün ist und hügelig – „ich glaube, das Allgäu tut mir gut. Auch deshalb, weil ich mich in meiner Gastfamilie gut aufgehoben fühle. Ein süßes Paar, das mich wie die eigene Tochter aufgenommen hat.“ Ihre Passage in der Hugenotten-Oper sei so etwas wie ein Landschaftsbild. Sie sei die empfindsame, anmutige katholische Königin. „Die Hugenotten, das ist eine außerordentlich spannende Geschichte.“

Seguei Afonin

Jung, groß, breitschultrig, mit mächtiger, russischer Bassstimme – für den grobschlächtigen Hugenotten Marcel genau richtig. Seine Mutter hätte in den 90er Jahren mehrfach beim Opernfestival als Sängerin mitgewirkt und hat ihm empfohlen, sich bei Hans-Christian Hauser zu bewerben. Das diesjährige Ensemble aus Sängern und Orchester hätte eine super Zusammensetzung, so sein



Seguei Afonin FOTO: WALTER SCHMID

Eindruck. „Die Hugenotten“ sei eine relevante Oper auf dem Hintergrund weltweit zunehmender Religionskonflikte. „Das Stück spricht von A bis Z Bände über fehlende Toleranz.“ Dabei spielt, beziehungsweise besingt Serguei den grobschlächtigen, unbeugsamen Protestanten, den Hugenotten Marcel. Er trage selbst Mitverantwortung für das Drama, dem er am Ende zum Opfer falle.



Maria Anelli FOTO: WALTER SCHMID

Maria Anelli

Die Italienerin hat Gesang studiert in Bari, Mailand, Venedig und München, speziell bei Hans-Christian Hauser im Fach Hebräische Musik. Mit Begeisterung ist sie bereits zum vierten Mal in Isny mit von der Partie. Als Sopranistin besingt sie mit dramatischem Ausdruck und virtuoseren Partien als mutige Katholikin Valentina ihre Liebe zum Protestanten Raul. Aus religiösem Fanatismus heraus gibt ihr der eigene Vater am Ende den Todesschuss. Sie sagt resümierend über die Oper „Die Hugenotten“: Je mehr und je länger ich mich in die Oper hineinbegebe, desto mehr verspüre ich die dringliche Aktualität.“



Nam Won Huh FOTO: WALTER SCHMID

Nam Won Huh

Der Koreaner mit Gesangsstudium in Korea und München lebt in Heidelberg, und ist Ensemblemitglied am dortigen Stadttheater. In der Wilhelm Tell Oper vor zwei Jahren kam ihm die Hauptrolle des Rudenz zu. Die diesjährige Zusammensetzung sei ausgesprochen harmonisch, niemand müsse sich profilieren. Nach sieben Jahren in der Theaterwelt sei das eine Seltenheit. „Jeder bringt Leidenschaft mit und Hans-Christian Hauser macht etwas Gutes und Ganzes draus. Als gläubiger evangelischer Christ kann ich mich auch innerlich sehr gut mit den Hugenotten identifizieren.“ Der Tenor Huh und die Sopranistin Anelli besingen in schwierigen, dramatischen und virtuoseren Gesangspassagen ihre Liebe, mitten in erbittertem Konfessionskonflikt.

Darum geht es in der Oper „Die Hugenotten“

Grundlage für die Oper „Die Hugenotten“ von Giacomo Meyerbeer waren die Geschehnisse rund um die so genannte Bartholomäusnacht 1572. Französische Katholiken ermordeten Tausende ihrer Mitbürger, die als Hugenotten dem neuen Glauben der Reformation angehörten. Eigentlich sollte die Hochzeit der katholischen Prinzessin Marguerite von Valois mit dem hugenottischen König Heinrich von Navarra die Zeit der religiösen Auseinandersetzungen beenden. Doch die Hoffnung auf Frieden wurde durch die Vorkommnisse, die als „Pariser Bluthochzeit“ in die Geschichte



Shimon Yoshida FOTO: WALTER SCHMID

Shimon Yoshida

Der Japaner studierte Gesang in seiner Heimat und in München. Nach zwei Jahren in Bayern spricht er ein fast perfektes Hochdeutsch. Als katholischer Adliger Cossé sitzt er zunächst mit dem Grafen Never beim Mahl noch freundschaftlich verbunden zusammen. Im vierten Akt sind Missverständnisse und das Unverständnis füreinander so weit gediehen, dass sie sich gegenseitig umbringen. „Ich erschrecke darüber wie schnell und augenblicklich der Umschwung in Hass passieren kann.“ In Isny entdecke er jeden Tag eine Köstlichkeit. Je länger man mit Hans-Christian Hauser zusammenarbeite und Isny genießen dürfe (schon im zweiten Jahr), verspüre man die Verbundenheit zwischen ihm und der Stadt. Was er jedes Jahr auf die Beine stelle, sei phänomenal.